



Laufen

Der LPV und sein Vorstand

BGL/Saaldorf-Surheim.

Der 2016 gegründete Landschaftspflegeverband Biosphärenregion Berchtesgadener Land (LPV) ist einer von 181 Landschaftspflegeorganisationen in Deutschland. Er ist ein gemeinnütziger Verein, seine zentrale Aufgabe ist die Erhaltung und Entwicklung der Kulturlandschaft im Berchtesgadener Land. Das Büro befindet sich in Saaldorf-Surheim. Die Vorstandschaft setzt sich gleichberechtigt aus je drei Vertretern der Kommunen (Hans Eschberger, Hannes Holzner, Thomas Weber), der Landwirtschaft (Anton Kern, Anton Mühlbauer, Kathi Brandner) und des Naturschutzes (Hans Berger, Rita Poser, Michael Dorrer) zusammen. Mitglieder im LPV sind die Gemeinden und der Landkreis, aber auch Privatleute, Firmen oder Vereine. Die Gemeinden bezahlen Mitgliedsbeiträge, im Fall von Saaldorf-Surheim sind das 45 Cent pro Einwohner. Für Privatleute liegt der Jahresbeitrag bei 25 Euro, für Firmen, Vereine und Verbände bei 100 Euro. Weitere Infos gibt es im Internet unter www.lpv-bgl.de. – kk

Zum Schutz der gefährdeten Wiesenbrüter

Zwei neue Zäune im Haarmos aufgestellt – Erstes Brachvogel-Pärchen wurde schon gesichtet

Von Karin Kleinert

BGL/Haarmos. Ein plötzlich installierter Schutzzaun am Abtsdorfer See ist derzeit nicht nur in Laufen und Umgebung in aller Munde, sondern hat auch überregional für Schlagzeilen gesorgt. Dass sich die Aufregung über einen solchen aber auch in Grenzen halten kann, zeigen die beiden eingezäunten Streuwiesen westlich des Gewässers, die einigen Spaziergängern im Haarmos bestimmt schon aufgefallen sein dürften. Es handelt sich dabei um Maßnahmen des Landschaftspflegeverbands Biosphärenregion Berchtesgadener Land (LPV) und des Landesbunds für Vogelschutz Berchtesgadener Land (LBV). Die Elektrozäune, sogenannte Gelegeschutzzäune, wurden vor kurzem in Zusammenarbeit mit Landwirten und Grundeigentümern aufgestellt. Sie sollen die stark gefährdeten Wiesenbrüter, allen voran den Großen Brachvogel, gegen Füchse, Marder, streunende Katzen und freilaufende Hunde schützen. Bis mindestens Ende Juni, also die Zeit, wenn die Küken flügge geworden sind, bleiben die Zäune stehen.

Der Große Brachvogel steht ganz oben auf der roten Liste der gefährdeten Arten und wird in der „Kategorie 1“ gelistet, was „vom Aussterben bedroht“ bedeutet, wie die Wiesenbrüterbeauftragte vom Haarmos Melanie Tatzmann der Heimatzeitung vor Ort erklärt. „Kategorie Null“ wäre verschwunden. Die Vögel brauchen feuchte Streuwiesen, die weitläufig und überschaubar sind. Es sollte dort kein Gehölz stehen, das für Greifvögel als Ansitz dient. Sehr wichtig, so Tatzmann, sei es auch, dass die Wiesen regelmäßig gepflegt werden. Die erste Mahd erfolgt im Mai. Optimal ist es für die Wiesenbrüter, wenn nur ein Streifen gemäht wird. In diesem „Früh-



Der Große Brachvogel steht ganz oben auf der roten Liste. – Foto: Frank Derer/LBV Bildarchiv

mahdstreifen“ finden die Vögel ihre Nahrung, Insekten, Regenwürmer und „Schnitzel“, etwa Heuschrecken und Käfer, wie Melanie Tatzmann erklärt. Außerdem können sie in diesem Streifen ihr Gefieder gut trocknen. Das Gelege wiederum befindet sich, gut getarnt, im hohen, schützenden Gras der ungemähten Streuwiese, die traditionell einmalig im Herbst gemäht wird.

Die heuer erstmals umzäunten Streuwiesen haben eine Größe von vier und acht Hektar. Die kleinere wird von Privatleuten zur Verfügung gestellt, die größere gehört dem LBV. Er richtet haben die Zäune umliegende Landwirte, die sie

zudem regelmäßig ausschneiden und auf ihre Funktionalität überprüfen. Diese Arbeiten werden je nach Aufwand vergütet. **Susanne**



Thomas, die Geschäftsführerin des LPV, erklärt die Finanzierung und das Prozedere der Schutzmaßnahmen. Der LPV hat die Zäunung der kleineren Fläche organisiert, die Fördermittel beschafft und die Akteure vor Ort vernetzt. Weil es sich um die Pflege ökologisch wertvoller Lebensräume und um Artenschutzmaßnahmen handelt – das Haarmos ist ein FFH-Gebiet und gehört zu den Natura 2000-Gebieten –, werden die Kosten des Projekts im Rahmen der staatlichen Landschaftspflege- und Naturparkrichtlinien, kurz LNPR, zu neunzig Prozent vom Freistaat gefördert.

Melanie Tatzmann, die die Wiesenbrüter regelmäßig beobachtet, erzählt, dass sie die ersten Vögel schon gesichtet hat. Darunter Brachvogel-Pärchen und einige Kiebitze, die wie Wachtelkönig, Braunkehlchen, Wiesenpieper und Feldlerche ebenfalls seit vielen Jahren auf der roten Liste stehen. Die Zugvögel, die aus ihren Winterquartieren in Süd- oder Westeuropa zurückgekehrt sind,



Damit die Wiesenbrüter vor Fressfeinden geschützt sind: Landwirt Hans Resch und sein Enkel Thomas errichten einen Elektrozaun im Norden des Haarmos. – F.: LPV/Karin Kleinert

BETRETUNGSVERBOT AB 20. MÄRZ

BGL/Haarmos. Um die Wiesenbrüter und ihre Jungen zu schützen, werden die Besucher im Haarmos darauf hingewiesen, das vom Landratsamt Berchtesgadener Land erteilte Betretungsverbot vom Samstag, 20. März, bis 15. Juni zu beach-

ten und nicht querfeldein durch die Wiesen zu gehen. Außerdem soll sich jeder an die Besucherlenkung halten und auf den geteerten Wegen bleiben. Hunde sind an der Leine zu führen und dürfen nicht durch die Wiesen laufen. – kk

sondieren das Terrain, besetzen bis Ende März alle Reviere und beginnen mit dem Bau ihrer Nester. Anfang Mai schlüpfen in der Regel die Küken, die als Nestflüchter gleich sehr mobil sind.

Zwischen fünf und 20 Hektar beanspruche laut Tatzmann allein ein Brachvogel-Paar. In den vier Jahren, wo sie als ehrenamtliche Wiesenbrüterbeauftragte tätig ist, habe sie im gesamten Haarmos, das etwa 300 Hektar umfasst, pro Jahr etwa sieben Brutpaare beobachtet. Zum Vergleich: in den 1990ern wurden elf Brutpaare des Großen Brachvogels

kartiert. Wie viele Junge die Brachvogel-Eltern – pro Gelege sind es rund vier Eier – durchgebracht haben, kann sie allerdings nicht sagen. Kritischen Stimmen, denen Zäune für Vögel merkwürdig vorkommen, entgegnet Susanne Thomas, dass in anderen Schutzgebieten Elektrozäune seit Jahren ihren Zweck gut erfüllen. „Es ist also ein Vorgehen, das sich bewährt hat.“ Im Übrigen hätten früher viele Zäune auf den Wiesen in der alten Kulturlandschaft Haarmos gestanden, auch Vieh wurde dort gehalten, so die Landschaftsplanerin.